

zum Donaufanal kommt, erblickt man am linken Ufer der Treustraße zwei starke Silberpappeln, die sich mit ihren großen runden Kronen und meterstarken Stämmen von den häßlichen Zinskasernen der Brigittenau seltsam genug abheben. Es klingt fast unglaublich, daß diese herrlichen Baumriesen Überreste der schönen Flugau sind, die hier noch vor sieben Jahrzehnten vorhanden war. Vor 80 Jahren gab es in der Brigittenau noch starke Hirsche. 1885 noch einen Hoojäger, der in dem alten Forsthaus nächst der Brigittakapelle wohnte. Die Forsthausgasse ist nach ihm benannt worden. Welch unerhörte Lebenskraft diesen Pappeln innewohnt, beweist die Tatsache, daß sie ungebrochen den vielen starken Stürmen, denen sie ungeschützt ausgesetzt sind, standgehalten haben. Eine von ihnen war drei Meter hoch angeschüttet worden und hat dies ohne sichtbaren Schaden ertragen.

Weißen.

Von Edmund Milani, Wien.

Am Donau und March, an beschilften Weihern und Lachen, an Sumpf-, Moor- und Wiesengeländen der Ebene wird der Jäger immer wieder einmal auf Weißen stoßen, die dieser Landschaft durch ihre Flugbilder einen gewissen Reiz geben. Wir kennen drei Arten, die auf nassen Wiesen, im rauschenden Rohr und im bebuchten Sumpf ihren Lebensunterhalt suchen und hier auch horsten. *Rorneweiche* (*Circus cyaneus*) und *Wiesenweiche* (*Circus pygargus*) haben so ziemlich den gleichen Lebensraum, wogegen die *Rohrweiche* (*Circus aeruginosus*) schon wählerischer ist und mehr an einen gewissen Geländecharakter gebunden erscheint. Eine vierte Art ist die *Steppenweiche* (*Circus macrurus*). Sie kommt als Wandergast nur gelegentlich im Herbst einmal in den Lebensraum der anderen Arten.

Das Reichsjagdgesetz schützt Korn-, Wiesen- und Steppenweiche, indem es diesen Arten ganzjährige Schonung zubilligt. Nur die Rohrweiche befindet sich in Acht und Bann und genießt keinerlei Schutz. Von unseren alten Jagdklassikern will kaum einer den Weißen einen abwägbaren Nutzen, z. B. durch Mäusevertilgung, zubilligen, sondern man sieht eher in der Tätigkeit dieser Tagraubvögel, insbesondere zur Brutzeit und während der Periode der Jungenaufzucht, eine Schädigung der Niederwildbahn. Selbst Heinrich Volkmann schreibt in seinem Werk „Waidwerk in Österreich“, daß neben der Rohrweiche auch die beiden anderen Arten jungem Feder- und Haarwild argen Abbruch zufügen können. Von der Rohrweiche weiß er mitzuteilen, daß sie,

die mit Vorliebe über Schilf, Rohr, Sumpf und blinkender Wasserfläche schwebt, sich gerne auch mit Amphibien, Reptilien und kleinen Fischen zufrieden gibt.

Die neuere Forschung untersucht systematisch Mägen, Kröpfe und Gewölle von Vögeln aller Art, um deren Speisefarte feststellen zu können. Bei dieser Gelegenheit hat sie manche wertvolle Entdeckung zu machen vermocht. So z. B. hat sie herausgefunden, daß unsere Wildenten (Stoß-, Rief- und Knäcenten) gar nicht die Fischereischädiger sein können, für die man sie hält.

Wie Untersuchungen von Gewöllen der Weihen ergeben haben, stellen Mäuse die Hauptnahrung, wenigstens für die Altvögel dar. Die Jungen allerdings dürften, nach den am Horstrande gefundenen Fraßresten zu urteilen, jungen Nachwuchs der Kleinvogelwelt zuge tragen erhalten. Der Korn- und auch der Wiesenweihe schreibt man heute ein Überwiegen der Nützlichkeit zu. Ein wenig anders stehen die Dinge um die außer Schutz gestellte Rohrweihe. Sie ist die größte und stärkste der Weihen, die vor allem dem jungen Wassergeflügel empfindlichen Schaden zuzufügen vermag. Jedenfalls ist sie eine arge Nestplünderin, die selbst die Jungen ihrer nächsten Anverwandten — der Korn- und Wiesenweihen — nicht verschont. Von diesen beiden Weihen wird sie derart gehaßt wie etwa der Uhu von den Krähen. Wo immer eine Rohrweihe, über den Schilfspitzen leicht dahingleitend, auftaucht, wird sie sofort von ihren nächsten Vettern hassend angegriffen und verfolgt.

Für den Jäger, der ja zwei Weihenarten zu schonen hat, während ihm die dritte zum Abschusse freigegeben ist, ist es von Wichtigkeit, alle drei Arten von einander im Flugbilde und im Gefieder unterscheiden zu können. Das ist dort nicht allzu schwer, wo alle drei Arten zugleich vorkommen. Vor allem wird es sich aber darum handeln, die R o h r w e i h e als solche sicher ansprechen zu können. Sie ist die größte; aber wenn der Jäger keine andere Art zum Vergleiche im Revier hat, wird er trotzdem unsicher sein, denn auf das Farbenkleid darf er sich nicht allzu viel verlassen. Da gibt es Übergänge von Blaugrau zu Braun und Rotbraun, mit und ohne Schaftstriche, mit reichlich oder wenig Weiß. Ein Erkennungsmerkmal, das bei niederem Fluge dieser Weihe über Rohr und Sumpf mit freiem Auge wahrgenommen werden kann, gibt es aber doch. Bei der R o h r w e i h e sind nämlich die o b e r e n S c h w a n z d e c k f e d e r n (Wurzeln) n i e m a l s w e i ß. Die Schwanzfedern sind o h n e s c h w a r z e B ä n d e r u n g.

Im Bau und im Nestmaterial ähneln sich alle Weihenhorste sehr. Sie stehen teils im Rohr und Schilf, teils unter niederen Büschen im

Sumpf oder auf Wiesen und Getreidefeldern nahe dem Wasser, sind aber nicht leicht aufzufinden. Am ehesten verrät noch die Kornweihe durch ihr auffälliges Gebaren ihren Horst. Von allen Weihenarten besitzt die Wiesenweihe die geringste Vermehrungsziffer, da die weißbedauten Jungen mancherlei Gefahren ausgesetzt sind.

Naturschutz und Schule.

Anregungen für den Unterricht im Monate September.

I. Das dritte Schuljahr dieses Krieges beginnt. Wiederum gehen unsere grünen Hefte mit ihren Anregungen an alle Volks- und Hauptschulen der Gaue Wien, Niederdonau, Oberdonau und Kärnten hinaus. Wir wissen diese Tatsache als starkes Zeichen einer bedachten Schulverwaltung und eines gesunden Unterrichtsbetriebes zu schätzen; gleichermaßen aber kennen wir die kriegsbedingten Aufgaben der Schule und die gesteigerte Arbeitslast der in der Heimat verbliebenen Lehrkräfte.

Demnach ist es auch für uns selbstverständlich, daß das Gedankengut des Naturschutzes heute nicht jene oftmals bewußt herausgestellte Bedeutung beibehalten kann wie in Friedenszeiten. Tage, an denen einstmals Naturschutz die Konzentration des Gesamtunterrichtes sein konnte (Naturschutztage), werden undurchführbar geworden sein, ja ebenso meist solcherart Stunden. Ähnlich steht es mit den diesbezüglichen Lehrausgängen. Doch was noch an Möglichkeiten zur Berücksichtigung des Naturschutzes im Unterricht verbleibt, kann auch fernerhin — ohne irgendwie den lehrplanmäßigen Gang des Unterrichtes zu hindern — genützt werden. Schließlich ist Naturschutz auch zu Normalzeiten in erster Linie Gelegenheitsunterricht und Gelegenheitserziehung. Wie stets sind Moralpauken auch über Naturschutz weit weniger in der Jugend nachhaltend, als in einer Themenbehandlung eingestreute, durch Beispiele sinnfällig gemachte Bemerkungen. Solche ergeben sich auf allen Fachgebieten und in allen Fächern, allerdings nur dann, wenn der Lehrer selbst über Sinn und Arbeit des Naturschutzes ausreichend, d. h. nicht nur gefühlsmäßig, sondern auch stofflich orientiert ist. Für all diese Punkte, insbesondere auch für den letzten, die sachliche Unterlage zu geben, ist der eigentliche Sinn des Weges dieser Zeitschrift in die Schule.

Demnach ermöglichen die „Blätter für Naturkunde und Naturschutz“ nachstehende Auswertung:

1. Heimatische Naturkunde und Einführung in das Fachgebiet des Naturschutzes.
2. Anregungen zur praktischen Naturschutzarbeit in- und außerhalb

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1941

Band/Volume: [1941_9](#)

Autor(en)/Author(s): Milani Edmund

Artikel/Article: [Weihen 117-119](#)